

# Über Ausbreitung und Rückgang des Wanderfalcken, Ursachen und Folgen

Eine Hypothese

Uwe Robitzky, AGW SH

## Ausbreitung und Rückgang

Außer den arktischen Gebieten, den Meeren und in Bergen mit Dauerschneelagen kommt die Art Wanderfalke mit 17 Unterarten weltweit vor. Sie ist ca. 30 Mio. Jahre alt und damit wesentlich älter als der Mensch, der erst seit ca. 1,9 Mill. Jahre existiert und erst vor ca. 380.000 Jahren von Afrika allmählich nach Europa einwanderte. Nach Norden über die Alpen erst nach der letzten Eiszeit.

Die Falken haben deshalb die Landmassen Europas vor der letzten Eiszeit (18000 bis 10000 v. Chr.) bei mildem Klima vermutlich auch flächenhaft besiedelt.

Allen Falkenarten ist gemein, dass sie lernten, günstige Nistgelegenheiten zu nutzen, ohne selbst Nester bauen zu müssen.

Die erste erhebliche Bestandsreduzierung wird die letzte Eiszeit zur Folge gehabt haben in der nicht nur die Beutetiere sich vor dem aus Norden anrückendem Eis zurückziehen mussten. Dieser Prozess aber ging ja sehr langsam vonstatten. Dadurch erfolgte ein natürlicher, jedoch nicht unerheblicher Rückgang der Bestandszahlen. Diese Einschätzung ist nicht unbedeutend. Ergibt sich doch auch daraus, dass der Wanderfalke, wie andere Falkenarten auch, in gewisser Hinsicht an große Bestandsschwankungen gewöhnt ist.

Strategisch begegnen Arten mit hohen Schwankungsgraden dem drohenden Exitus damit, dass sie gute Anpassungen entwickeln und dazu neigen, flächenhaft zu siedeln, um günstigere Verhältnisse gut nutzen können. Quittiert wird dieses dann mit höheren Gelegezahlen und entsprechender Nachwuchsrate.

Jetzt überwiegend nur noch in mildem Klima vorkommend, folgten sie mit den potentiellen Beutetieren, den Meeresvögeln und Limikolenarten dem von Süden nördlich der Alpen nach Norden hin abtauenden Eis und breiteten sich so wieder aus.

Mit Beendigung der letzten Eiszeit brüteten die Falken (auf unseren Bereich bezogen) sicherlich über die gesamte Fläche Europas: In der Tundra, in Mooren und Sümpfen, auf Sandinseln großer Ströme oder deren Mündungen, einigen Meeresinseln, Inseln der Binnensee, Dünen und Steilküsten der Meere am Boden, im Bereich der großen Seenplatten als Baumbrüter, liebend gern an Küstenkliffs und Felsformationen des Binnenlandes.

Von Südeuropa kommend, zog es auch Menschen zwischen 18.000 und 10.000 vor Chr. (Verlauf und Beendigung der Eiszeit) zunächst nur als nomadisierende Rentierjäger nach Norden. Später wurden sie sesshaft und entwickelten Ackerbau und Viehzucht.

Deshalb wird ein erneuter Rückgang des Wanderfalkenbestandes zu dem Zeitpunkt eingesetzt haben, als Menschen in der Bronzezeit (ca. 2000 bis 700 v. Chr. in Nordeuropa) sesshaft wurden und anfangen, die Landschaft nach ihren Bedürfnissen durch Gemeinschaftssiedlungen und Landwirtschaft mit Umwandlung von Wald in Ackerland zu gestalten. Menschliche Siedlungen wurden zuerst an den Seen errichtet, weil die Leute noch zum großen Teil vom Fischfang lebten. Gerade da aber brüteten Seeadler und Wanderfalken! Hierdurch waren zunächst sicherlich nur die Baumbrüter und einige Bodenbrüter (Inseln, flache Steilküsten) betroffen. Der Holzverbrauch nahm aber derart zu, dass von einem einst geschlossenen Waldbestand (ohne die Moore und großen Niederungsgebiete) gegen 1100 n.Chr. in Deutschland der Wald nur noch etwa die heutige Größenordnung hatte. Damit war die Entwaldung aber noch nicht beendet. Mitte des 19. Jahrhunderts waren weite Teile Deutschlands praktisch völlig entwaldet, was zu diesem Zeitpunkt auch schon zu Gegenmaßnahmen führte. Diese sollten aber erst viel später greifen, weil ein Baum ca. 100 Jahre benötigt, ehe er von Höhe und Stammumfang wieder als Horstbaum genutzt werden kann.

Etwa zwischen dem 16. und 18. Jahrhundert vollzog sich die Umwandlung großer Niedermoorflächen in Weideland auch der Torfverbrauch wuchs. Praktisch jede Land-Fläche der Natur wurde in irgendeiner Form genutzt. Das wird allen Bodenbrüter, allen Baumbrüter und vielen Felsbrüter den Bruthabitat gekostet haben

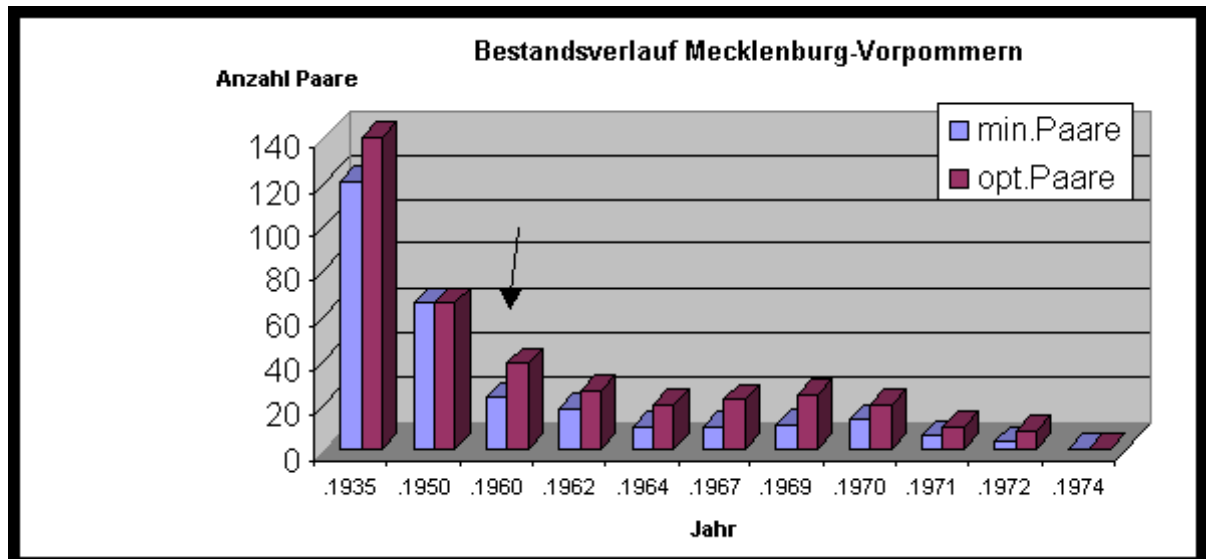
Ebenfalls in dieser Zeit wurden Jagdwaffen und Munition perfektioniert. Die Aufhebung der Leibeigenschaft und neue Landbesitzverteilung mit dem Recht, darauf die Jagd ausüben, führte zu unkoordinierten Nachstellungen mit der Folge eines Rückganges vieler Tierarten. Selbst Rehwild war flächenweise "weggeschossen". Alle Greifvögel waren ohne Unterschied Schädlinge und deshalb intensiven und nachhaltigen Verfolgungen ausgesetzt. Einige Arten sind dabei flächenhaft ausgerottet worden. Mit dabei sicher auch der Wanderfalke. Außer den höheren Bergen in Deutschland, jedoch auch an anderen Stellen in Europa, wird er deshalb nicht mehr vorgekommen sein.

Für die baumbrütenden Wanderfalken änderte sich die Situation erst wieder, als einerseits im Zuge der Waldanpflanzungen Waldflächen entstanden waren, die eine Größenordnung erreichten, dass sie von Großgreifen besiedelt werden konnten und andererseits, weil durch den verlorenen 1. Weltkrieg (1914 -1918) jahrelang die Jagd verboten war. Nur deshalb konnten sich wieder Greifvogelbestände erholen und ausbreiten. Dabei ist dann auch der Wanderfalke, der in der Erholungsphase nach dem Seeadler u.a. auch die großen Seeplatten Nord- und Mitteleuropas als Baumbrüter wieder besiedelt. Im Zuge dieser Wiederbesiedlungsphase kommt es in Mitteleuropa sogar wieder zu einzelnen Brutten am Boden (Holland und England).

Jedoch noch mitten in der Phase des Wanderfalken (beginnend ca. 1920, auch dürfte es erst etwa die Hälfte des möglichen Bestandes gewesen sein), wird die Jagd in Deutschland wieder erlaubt, womit erneut ein Vernichtungsfeldzug gegen alle "Krummschnäbel" einsetzt. Neue gesetzliche Regelungen ab 1938 (Reichsnaturschutzgesetz und Reichsjagdgesetz), bei denen der Wanderfalke keine Jagdzeit mehr erhält und damit praktisch nicht mehr bejagt werden darf, greifen da nicht. So nimmt der Wanderfalkenbestand durch Verfolgung wieder kontinuierlich ab, noch ehe er sich richtig erholen konnte. Dabei wirken Eiersammler und Taubenhalter kräftig mit und in der Nachkriegszeit auch Greifvogelhalter. Und das soll bis zum

heutigen Tag so bleiben so.

Die Situation verschärft sich in den letzten Kriegsjahren (ab ca. 1942) für den Wanderfalken noch erheblich dadurch, dass vermehrt Wald eingeschlagen wird. Wegen mangelnder Kohle werden die Lokomotiven mit Holzscheiten beheizt. Die Situation steigert sich dann noch mit Kriegsende, weil die Alliierten sofort mit Holzrodungen (als Reparation) beginnen, was beinahe den gesamten Altholzbestand in Deutschland kostet. Davon sind dann nicht nur Baumbrüter, sondern durch die Störungen in Nestnähe auch Felsbrüter betroffen.



Grafik 1: Rückgangsverlauf von Wanderfalken in Mecklenburg-Vorpommern. Gefertigt nach Angaben von SCHRÖDER, H. & W. STARKE (1987): Wanderfalken. In KLAFS, G. & J. STÜBS (Hrsg.) Die Vogelwelt Mecklenburgs. VEB. Gustav-Fischer-Verlag, Jena: 161-162

In den ersten 20 Jahren der Bestandsabnahme sind bis Mitte der 50er Jahre bereits ca. 70% der Paare ohne DDT-Einwirkung verschwunden! Als Ursachen werden von den Autoren Waldwirtschaft und Verfolgung angegeben.

Mit Kriegsende (1945) war der Waffenbesitz und damit die Jagd verboten. Sie ruhte wieder einmal in ganz Deutschland bis 1953. Dadurch kann sich ein achtbarer Restbestand an Wanderfalkenpaaren halten. Von den Zahlen her deutet sich für den einen oder anderen Bereich sogar wieder eine leichte Zunahme an. Das ändert sich aber drastisch, nachdem ab 1954 deutsche Jäger wieder loslegen dürfen. Jagd auf Greifvögel und Falkenfang aber sind im übrigen Europa ebenfalls weit verbreitet.

| Jahr | Anwesende Paare | Geschätzter Bestand | Nachgewiesene Bruten | Greifvögel - Jagdstrecke |
|------|-----------------|---------------------|----------------------|--------------------------|
| 1950 | 4               | 8                   | 2                    |                          |
| 1951 | 5               | 10                  | 4                    |                          |
| 1952 | 4               | 8                   | 4                    |                          |
| 1953 | 3               | 6                   | 2                    |                          |
| 1954 | 6               | 12                  | 3                    | 4500                     |
| 1955 | 5               | 10                  | 2                    | 4700                     |
| 1956 | 4               | 8                   | 3                    | 3800                     |
| 1957 | 4               | 8                   | 3                    | 3800                     |
| 1958 | 4               | 8                   | 2                    | 4300                     |
| 1959 | 3               | 6                   | 1                    | 5400                     |
| 1960 | 4               | 8                   | 3                    | 4900                     |
| 1961 | 4               | 8                   | 4                    | 4900                     |
| 1962 | 4               | 8                   | 3                    | 6000                     |
| 1963 | 3               | 6                   | 1                    | 5000                     |
| 1964 | 3               | 6                   | 1                    | 5200                     |
| 1965 | 2               | 4                   | 0                    | 5200                     |
| 1966 | 2               | 4                   | 0                    | 3900                     |
| 1967 | 1               | 1                   | 0                    | 4400                     |
| 1968 | 0               | 0                   | 0                    | 5000                     |
| 1969 | 0               | 0                   | 0                    | 3500                     |
| 1970 | 0               | 0                   | 0                    | 119                      |

Tabelle 1:  
Wanderfalkenbestand und von Jägern der oberen Jagdbehörde gemeldete Greifvögeljagdstrecke in Schleswig-Holstein von 1950 bis 1971 nach LOOFT, V. (1981): Wanderfalke – Falco peregrinus. In: Vogelwelt Schleswig-Holsteins. Bd. 2, Karl Wachholtz

Es konnte darüber hinaus nachgewiesen werden, dass nur ein Teil der Jäger sich am korrekten Meldeverfahren beteiligten und auch noch 1971 und 1972 trotz Verbotes geschossen und gemeldet wurden, weil das Verbot längst nicht allen bekannt war. Diesen Zahlen wurden von der Obersten Jagdbehörde jedoch in den Berichten einfach weggelassen.

Ende der 60er bis Anfang der 70er Jahre ist der Wanderfalkenbestand, bis auf einen kleinen Restbestand wieder erloschen. Bei den letzten Paaren hat dann auch

noch das ab Mitte der 50er Jahre in Landwirtschaft und Forst zum Einsatz gelangte Pflanzenschutzmittel DDT mitgewirkt.

Der gewaltige Rückgang ab ca. Mitte der 30er Jahre hat die Population fast ausgelöscht, weil der Mensch seine Siedlungen und Wirtschaftsräume inzwischen so weit ausgedehnt hatte, dass nur noch relative kleine Flächen auf der Erde von ihm nicht genutzt werden. Auf diesen ungenutzten Flächen z.B. den Mooren Lapplands oder den Tundren oder in sehr dünn besiedelten Räumen (auf Mittel- und Nordeuropa bezogen, z.B. alpine Bereiche oder in Teilen Schottlands) kam der Rückgang des Wanderfalken zum Stillstand. Dazu gibt es nur eine einzige Ausnahme: Durch erhebliche Schutzanstrengungen einer privaten Gruppe, der Arbeitsgemeinschaft Wanderfalkenschutz, konnten wenige Brutpaare in Baden-Württemberg als Felsbrüter gehalten werden.

Aus diesen Restflächen heraus kam es ab den 80er Jahren zu einer vorsichtigen und allmählichen Wiederbesiedlung von Naturräumen, aber danach auch der Siedlungs- und Wirtschaftsräume der Menschen, die jetzt erstmalig in der Geschichte der Wanderfalken und der Menschen durch intensive Schutzmaßnahmen von den verschiedensten Gruppen in allen

Vorkommensgebieten begleitet werden. Unterstützt wird dieses durch ein Jagdverbot für alle Greifvögel ab 1970 und weit reichende andere gesetzliche Regelungen zum Schutze und zum Erhalt von Arten und Natur sowie ein erheblich verändertes Umweltbewusstsein des Menschen. Als Folge daraus werden Naturräume anders bewertet, einige unter Schutz gestellt, die biologische Funktion des Waldes besonders hervorgehoben. Ein deutliches Indiz für die Bewusstseinsänderung und die Wirkung der Gesetze ist darin zu sehen, dass zuvor noch alle ansiedlungswillige Falken im Siedlungsbereich des Menschen (auf Kirchen, Türmen usw.) abgeschossen wurden, heute aber mit Nisthilfen unterstützt werden. Besonders dadurch und noch von Aussetzungsmaßnahmen unterstützt, wächst die Zahl der Brutpaare, sodass Wanderfalken heute wieder in allen Bundesländern Deutschlands als Brutvögel vorkommen.

1997 siedelten in Deutschland bereits 118 Paare auf Gebäuden und Bauwerken, was ca. 20% des Gesamtbestandes entspricht (ROCKENBAUCH 1998). Das jedoch konnte nur geschehen, weil inzwischen eine Reihe gesetzlicher Verbote seit Anfang der 70er Jahre greifen, die dem Wanderfalkenschutz eine fundamentale Basis schafften und aktive Gruppen darüber hinaus den permanenten Einhalt fordern.

## **Anpassungen**

Wanderfalken entwickelten sich zu hoch spezialisierten Luftjägern. Schnelligkeit, der perfektionierte Steilstoß und eine ungemein gute Fluggewandtheit – auch bei widrigen Umständen – macht sie ihren Beutetieren hoch überlegen.

Gute Sehschärfe und leicht hervorstehende Augen mit beinahe Rundumsicht, lässt sie ihre Beute schon auf weite Entfernungen erkennen.

Besonders erfolgreich verläuft dabei die Jagd über Wasser, weil einerseits die Sicht nicht behindert ist und andererseits viele verfolgte Arten nicht abtauchen oder sich sonst wie rechtzeitig in Deckung bringen können. Kleinvögel werden über Wasser ohne Mühe gefangen.

Mit dieser Körperform, den spitz auslaufenden Schwingen und wegen der ungeschützten Augen (es fehlen die Überaugenknochen der Habichtsartigen) wäre eine Jagd zwischen Bäumen, Büschen und Gestrüpp mit erheblichen Verletzungsgefahren verbunden und wird deshalb unterlassen.

So leuchtet es ein, dass Jagd- und Siedlungsmöglichkeiten in Wassernähe eindeutig bevorzugt werden. Paradebrutplätze sind deshalb hohe Kliffs direkt am Wasser (siehe Norwegen, England, Irland, Frankreich und Spanien). Das spart auch Energie, weil die Beute von einer hohen Sitzwarte aus erspäht wird und hat zudem den Vorteil, dass der Beutegreifer auch zunächst noch getarnt ist. So hat der Wanderfalk die Jagd zu zweit oder jahreszeitlich später mit den Jungen sogar als Gruppenjagd entwickelt.

Ein früher Brutbeginn, bereits Ende Februar/Anfang März in unserer Region, macht dabei Sinn, weil die größeren Jungen im Nest gut versorgt werden müssen und zu diesem Zeitpunkt die Jungen vieler Vogelarten, die auch in Massen vorkommen (wie Amsel und Star) bereits ausgeflogen sind. Die ausgeflogenen jungen Wanderfalken finden bei ihren ersten Jagdversuchen deshalb auch ein überreiches

Nahrungsangebot und dann noch von unerfahrenen und leicht zu erbeutenden Jungvögeln. Wenn diese Beutetiere zur Überwinterung in den Süden ziehen, folgen ihnen die jungen Wanderfalken.

Die Suche des Nestplatzes durch die Falken ist leicht nach zu vollziehen, weil diese nur drei Auswahlkriterien dabei verfolgen:

1. Das Beutevorkommen dieses Bereichs
2. Die jagdstrategische Bedeutung dieses Platzes
3. Die Befriedigung des Sicherheitsbedürfnisses für Brut und Jungenaufzucht.

So muss es einleuchten, dass Bruten an gut geschützten Stellen (höhlenartig oder Halbhöhle) eindeutig höhere Nachwuchsraten erzeugen als freie. Weil diese Bedingungen eher dem Sicherheitsbedürfnis entsprechen, wird das auch noch mit höheren Gelegezahlen quittiert.

Der Wanderfalke hat gelernt, sich gut anzupassen. Flächenhafte Ausbreitung (relativ hohe Dichte) und gute Anpassungsfähigkeiten an die verschiedensten Nistgegebenheiten werden scheinbar auch zur Arterhaltung benötigt, weil bereits einige wenige natürliche Faktoren die Bestandsgröße und den Bestandsverlauf erheblich beeinflussen können.

## Den Bestand limitierende Faktoren

### Natürliche

1. **Witterung:** Durch den jahreszeitlich bedingten frühen Brutbeginn und der offenen Brutweise sind Bruterfolg und damit die Nachwuchsrate stark von der Witterung (Schnee, Regen und Nebel) abhängig. An Binnenkliffs kann dieses insbesondere durch Schneefall, starke oder anhaltende Regenfälle nicht nur im alpinen Bereich regional zu Totalbrutverlusten führen. Bruten in milderem Klima, aber auch an der Meeresküste (Irland und England) sind davon weit weniger betroffen. So leuchtet es ein, dass alle bekannten und erfolgreich verlaufenden 5erbruten in Deutschland ab 1980 in Nistkästen stattgefunden haben und bisher z.B. für Schweden (vermutlich aber auch Norwegen und Finnland) unbekannt geblieben sind. Ferner ergibt sich daraus, dass Wanderfalkenvorkommen in größerer Paarzahl, höherer Dichte und günstigerem Bruterfolg dort vorkommen, wo viele hohe Küstenkliffs in mildem Klima existieren. *Durch von Schützern geschaffene verbesserte Nistplatzbedingungen lässt sich dieses Problem lokal reduzieren.*
2. **Prädatoren:** Als Hauptprädatoren des Wanderfalken ist inzwischen der Uhu ermittelt. Potentielle Nistplätze, an denen sich Uhus aufhalten, werden vom Wanderfalken gemieden. Versuchen sie dennoch zu brüten, werden die Altvögel, wenigstens aber die Jungen Beute des Uhus. In Bereichen mit Uhuvorkommen (im Wesentlichen unser Binnenland) reduziert sich dadurch die mögliche Paarzahl der Wanderfalken erheblich, wenn sie nicht hoch über diesem brüten können. Ferner ist dadurch eine Wiederausbreitung in ehemalige Brutflächen deutlich erschwert, wodurch auch ganz andere Zeitabläufe für die Ausbreitung entstehen. Die Küstenkliffs in England sind ohne Uhu nicht nur in relativ schneller Zeit wiederbesiedelt, die Bestände

haben sich inzwischen im Verhältnis zu den optimalen Bestandszahlen vor Einsetzen des Rückganges sogar verdoppelt. Schweden dagegen, ein Land in dem der Uhu nicht ausgerottet wurde, hat trotz intensiver Schutzmaßnahmen bis heute nicht einmal die Hälfte der ehemaligen optimalen Bestandsgröße erreicht.

Auch der Steinmarder kann regional zur Plage werden. Auf den Gesamtbestand gesehen, erreicht sein Wirken aber nicht annähernd die Bedeutung des Uhus.

3. **Andere:** Hier sind Krankheiten, Parasiten, Unfälle und Störfalken zu nennen, die aber nur wenig Einfluss auf den Gesamtbestand haben.

## Menschliche Einwirkungen heute

Den natürlichen Einwirkungen auf den Bestand fügen sich noch einige erst durch Menschen geschaffene oder durch diesen hervorgerufene hinzu. Die Qualität und Quantität sind nicht zu unterschätzen und können den Schutz mancherorts ganz schön in Atem halten. Es sind dieses insbesondere:

1. Unser Freizeitverhalten und der Tourismus,
2. Eine Vielzahl von möglichen Wirtschaftsmaßnahmen
3. Der geringe Waldbestand und die Waldwirtschaft (auch im Felsbrüterbereich),
4. Die immer noch stattfindende illegale Verfolgung durch verschiedenen Gruppen,
5. sogenannte Ökologische Fallen,
6. Erlaubte Jagd ausübung auf andere Tierarten als Störfaktor,
7. Der erlaubte Einsatz und die illegale Beseitigung von Umweltgiften

*Viele Einwirkungen lassen sich entschärfen durch Information, Absprachen, konkrete Hilfen usw. oder aber nur durch Bewachung. Das bringt es jedoch mit sich, dass der Schutz ganzjährig und während der Brutsaison auch noch möglichst rund um die Uhr präsent sein muss.*

Die Aufzählungen verdeutlichen, dass ein naturbelassener Wanderfalkenbestand von sich aus sehr anfällig und erheblichen Schwankungen ausgesetzt ist und Neuansiedlungen und Bestandsausbreitung ihre Zeit brauchen. Die nicht oder kaum zu verhindernden menschlichen Einwirkungen führen zu einer erheblichen Verzögerung oder sogar Verhinderung. Kämen zu diesen limitierenden Faktoren noch tiefergreifendere menschliche Einwirkungen hinzu (z.B. Aufhebung des Jagdverbotes oder die Zulassung eines Pflanzenschutzmittels mit der Wirkung des DDT oder die Lockerung der Naturschutzgesetzgebung oder weitergehende Rechte im Bereich von Freizeit oder Tourismus usw.), kann das in relativ kurzer Zeit den Gesamtbestand wieder in eine kritische Phase bringen.

Das erklärt auch mit das flächenhafte Aussterben dieser Art über weite Teile in Europa und in der übrigen Welt ohne Hilfsmaßnahmen und ohne Schutz. Und es erklärt auch, warum es überhaupt ermöglicht werden konnte, einen kleinen Restbestand durch umfassende Schutzmaßnahmen in Baden-Württemberg zu halten

## **Die Zukunft zur Bestandserhaltung und Ausbreitung**

### **Aus biologischer Sicht**

Wie anfällig die Population sein kann, hat sich von ca. 1935 bis Anfang der 70er Jahre gezeigt. Erstmals wurde auch ein dramatischer Rückgang und die Wiederkehr gut dokumentiert. Diesen, durch menschliches Einwirken verursachten erheblichen Schwankungen mit drohendem Exitus vorzubeugen, dem Gefüge mehr Stabilität zu verleihen, wie es in allen Bundesländern bereits geschieht und muss anerkannte gesellschaftliche Verpflichtung sein und ist es überwiegend ja auch.

Die Obergrenze der Anzahl der Brutpaare bestimmen die Wanderfalken dabei selbst. Sie ist erreicht, wenn die jeweilige Landesfläche mit so vielen Paaren aufgefüllt ist, dass sich neue an noch weiteren Stellen nicht mehr ansiedeln wollen. Dabei ist kein Unterschied zu machen ob es sich um Ansiedlungen auf dem Lande oder in der Stadt handelt. Der Verlauf der Dinge, die Richtung, wird von den Falken selbst vorgegeben. Aktionen, in denen prophylaktisch hohe Gebäude mit Nistkästen ausgestattet werden, verbieten sich von selbst. Was der Wanderfalke will, sollte das Maß der Dinge sein und die Zeichen richtig deuten und dann dort mit Maßnahmen angemessen zu reagieren, wo die Notwendigkeit gesehen wird, Aufgabe des Schutzes.

Es ist, wie ich glaube, deutlich geworden, dass Wanderfalken innerhalb der von Menschen gemachten, veränderten oder irgendwie beeinflussten Bereiche sich ansiedeln sollten, um ein entsprechendes Bestandsvolumen zu erhalten, welches für das Überleben dieser Art von erheblicher Bedeutung ist. Das aber kann der Wanderfalke selbst gar nicht mehr leisten, weil große Flächen für ihn nicht mehr zur Verfügung stehen, er aus Angst vor dem Menschen viele Bereiche ausklammert und ja selbst auch keine Nester baut oder genügend viele mehr vorfindet. Die Nester von geeigneten Vogelarten an den entsprechenden Stellen stehen auch nicht mehr in optimaler Zahl zur Verfügung, weil diese ebenfalls dort nicht mehr oder nicht mehr in ihrer natürlichen Dichte vorkommen.

Deshalb kann das Thema nur lauten:

Wanderfalkenschutz verstärkt durch Schutz der vorhandenen Brutten und durch Ansiedlungshilfen im natürlichen Bruthabitat, jedoch auch im Siedlungs- und Wirtschaftsbereich des Menschen zu betreiben, um auf die erforderlichen und überlebenswichtigen Bestandszahlen für diese Art zu kommen!

### **Als gesellschaftliche Verpflichtung**



Die vorherigen Generationen haben den Wanderfalken beinahe ausgerottet. Diese und nachfolgende sollten garantieren, dass eine Wiederholung für alle Zukunft auszuschließen ist! Einige Persönlichkeiten und private Schutzorganisationen haben nicht nur das Wissen darüber zusammengetragen, sondern die Art nach dem beinahe völligen Verschwinden in Deutschland durch intensive Schutzmaßnahmen unter Einsatz von viel Freizeit und erheblichen persönlichen finanziellen Mitteln wieder zu beachtlichen Bestandszahlen verholfen. Erreicht sind nach grober Einschätzung jedoch erst ca. die ersten 30-40 % der notwendigen Größenordnung an Paaren. Weite Flächen in Deutschland sind noch völlig verwaist. Eine Wiederbesiedlung der gesamten Fläche ist aber erforderlich für den Populationserhalt insgesamt und deshalb anzustreben. Zugleich besteht für uns die Chance, uns ein Stück der lebendigsten Natur überhaupt in unseren Siedlungsbereich zu holen.

Das ist privat allein nicht zu gewährleisten. Durch die vorstehenden Ausführungen wird ferner deutlich, in welchen und wie vielen Spezialdisziplinen der Wanderfalkenschützer sich heutzutage auskennen muss oder sollte, um erfolgreich für die Art wirken zu können. Der Erhalt der Natur, auch einzelner Arten ist Aufgabe der Gemeinschaft. Deshalb ist der Staat gefragt, hier verstärkt mit finanziellen Mitteln einerseits und hauptamtlichen Stellen andererseits große Bereiche der Schutzaufgaben zu übernehmen und abzudecken und die Wissenschaft dazu zu fördern! Der Wanderfalkenschutz ist deshalb besonders auch um gesellschaftlichen Konsens bemüht, weil ohne diesen die Schutzziele nicht erreicht werden können.

Von möglichen Landschaftsnutzern wird Rücksicht und Verständnis, von Industrie und Wirtschaft wohlwollende Begleitung und von möglichen Nutzern ein endgültiger Verzicht für alle Zeiten auf den Zugriff freilebender Wanderfalken-Ressourcen erwartet. Der private Schutz leistet mit ungewöhnlich vielen engagierten Hilfskräften Präventionsarbeit zur Verhinderung von Schäden und Gesetzesübertretungen und erfüllt damit Verpflichtungen, die im Aufgabenbereich des Exekutive liegen, von dort aber nicht wahrgenommen werden können. Von Seiten des Schutzes wird deshalb auf jeden Fall erwartet, dass der Schutzstatus dieser Art nicht verwässert und die Schutzmaßnahmen gefördert werden und natürlich auch staatliche Organe ihre Aufgaben in diesem Bereich voll ausschöpfen.

Nur der Mensch hat die Möglichkeit, seine Eingriffe in Natur und Landschaft und dessen Auswirkungen auf diese einzuschätzen. Die Frage des Ausgleichs durch ihn wird von seinem Verständnis für dadurch in Mitleidenschaft geratene Geschöpfe abhängen und davon, wie viel Verantwortung er der Welt gegenüber dafür übernimmt. Im Unterschied zu anderen Lebensformen ist, wie sich nun zeigt, dem Wanderfalken doch gut zum Überleben zu verhelfen. Der Schutz aber darf in seinen Anstrengungen nicht nachlassen.

San José, den 10.11.02

Uwe Robitzky

[robitzky@racsa.co.cr](mailto:robitzky@racsa.co.cr)

Hinweis: Wo meine Erinnerung nicht reichte, konnte ich bei folgenden Internetadressen Wissen tanken, wofür ich sehr dankbar bin:

[www.wissen.de](http://www.wissen.de), [www.geschichtsinfo.de](http://www.geschichtsinfo.de), [www.xipolis.net](http://www.xipolis.net), [www.findling-oldenburg.de](http://www.findling-oldenburg.de), [www.geschichte.schleswig-holstein.de](http://www.geschichte.schleswig-holstein.de),

[www.lothar-beckmann.de/global klima/eiszeit.htm](http://www.lothar-beckmann.de/global klima/eiszeit.htm), [www.wald-rlp.de](http://www.wald-rlp.de)

[www.agw-bw.de](http://www.agw-bw.de), [www.wanderfalkenschutz.de](http://www.wanderfalkenschutz.de), [www.ag-wanderfalken.de](http://www.ag-wanderfalken.de),  
[www.wanderfalkenschutz-rlp.de](http://www.wanderfalkenschutz-rlp.de)